

## Die Wirkmächtigkeit des Nationalen

*Call for Abstracts für Heft 9/1 (2023) der Zeitschrift für Kultur- und Kollektivwissenschaft*

Über die Aktualität des Themas „Nationalismus, Nation, Nationalstaat“ muss leider nicht gesprochen werden, über seine *sozial- und kulturtheoretische* Konzeption in den deutschsprachigen Wissenschaften schon.<sup>1</sup> Erst in den 1980er-Jahren ist das Thema Bestandteil einer breiteren wissenschaftlichen Agenda geworden.<sup>2</sup> Benedict Anderson gab mit seinem Schlagwort „imagined community“<sup>3</sup> die Richtung für die Dekonstruktion der Nation vor. Man brach ein für alle Mal mit der Auffassung, Nationen seien quasi-natürliche, weitgehend homogene Kollektive. Stattdessen legte man die Konstruiertheit und Modernität der Nationenidee offen und demonstrierte die transnationale, heterogene Polykollektivität<sup>4</sup> nationalstaatlicher Bevölkerungen. Der Globalisierungsdiskurs und der Zusammenbruch der Sowjetunion verliehen diesen Forschungen zusätzliche Plausibilität und nährten die Hoffnung auf eine postnationale Ära. Die Hoffnung schwand indes bald angesichts des Bürgerkriegs im ehemaligen Jugoslawien, des Genozids in Ruanda und des weltweiten Aufstiegs rechtspopulistischer Parteien. Es mehrten sich die kritischen Hinweise darauf, dass die Einsicht in die Imaginiertheit der Nation nicht den Blick auf ihre faktische Wirkmächtigkeit verstellen dürfte. Jüngst lassen der nationalistisch legitimierte Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, aber auch der erneute Wahlsieg Viktor Orbans wenig Zweifel daran, dass die Nation weiterhin zentraler Bezugspunkt für politische Mobilisierung, Kollektivierung und Legitimation staatlichen Handelns darstellt. Und der *Nationalstaat* mit seinem umfassenden rechtlich-bürokratischen Regulierungsanspruch bleibt ein Schicksalskollektiv für seine Bürger\*innen.

Ein möglicher Grund für die Persistenz nationaler Ideen ist ihre affektiv-emotionale Wirkmächtigkeit. Indes hat dieser Aspekt noch nicht die wissenschaftliche Beachtung gefunden, die er verdient. Zwar warf man schon in den 1990er-Jahren den dekonstruktiv verfahrenen Ansätzen vor, nicht erklären zu können, warum die konstruierten, häufig kontrafaktischen und abstrakten Nationsimaginationen anscheinend die Fähigkeit besitzen, Menschen auf das heftigste zu affizieren und sie gar dazu zu bringen, ihr Leben für sie auf den Schlachtfeldern zu lassen.<sup>5</sup> Zwar hat der *affective turn* der letzten Jahre die Aufmerksamkeit auf die Fragen gelenkt, was Menschen auf welche Weise affiziert, wie sie Emotionen ausdrücken, wie Stimmungen sich verbreiten und Atmosphären geschaffen werden können; und wie – ob intendiert oder nicht – Menschen sich dadurch kollektivieren, ihre Zugehörigkeiten gefestigt (oder

---

<sup>1</sup> Die Diagnose von Richter (*Nation als Form*, 1996, 9 ff.) trifft noch immer zu, dass im deutschsprachigen Wissenschaftskontext keine dezidierten *soziologischen* Nationen- und Nationalismustheorien vorliegen. Einen Sichtungversuch unternahm Salzborn (Hg.): *Staat und Nation*, 2011. Für die anglophonen Wissenschaften gilt dieses Verdikt nicht, auch nicht für die deutschsprachigen Geschichtswissenschaften.

<sup>2</sup> S. zusammenfassend z.B. Marschelke: „National identity“, in: Kirste/Sellers (Hg.): *Encyclopedia of the Philosophy of Law and Social Philosophy*, 2021, online: doi.org/10.1007/978-94-007-6730-0\_324-1.

<sup>3</sup> Anderson: *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*, 3. A., 2006 [1983].

<sup>4</sup> Hansen: *Kultur, Kollektiv, Nation*, 2009; *Das Paradigma Kollektiv. Neue Einsichten in Vergesellschaftung und das Wesen des Sozialen*, 2022.

<sup>5</sup> S. zusammenfassend Özkırımlı: *Theories of Nationalism. A Critical Introduction*, 3. A. 2017, 137, 139 ff., 211.

gelöst) oder sie zu kollektivem Handeln motiviert werden.<sup>6</sup> Aber der Zusammenhang von dezidiert *nationaler* Affizierung und Kollektivierung scheint in der deutschsprachigen, sozial- und kulturtheoretischen Debatte noch unzureichend adressiert und gebündelt worden zu sein.

Heft 9/1 der Zeitschrift für Kultur und Kollektivwissenschaft (erstes Halbjahr 2023) soll daher der gesamten Palette dieser Fragestellung gewidmet werden:

- Welche Rolle spielen Affekt, Emotion etc. in Theorien der Nation?
- Trifft die Einschätzung überhaupt zu, dass es gerade die Nation ist, die derart affiziert?
- Auf welche Weise (z.B. Verwendung von Kategorien<sup>7</sup> und Symbolen) in welchen Kontexten (Wahlkämpfen, Fußballstadien, Medien, Internet etc.) und auf welchen Ebenen (Alltag, Wirtschaft, Politik etc.) findet nationale Affizierung heute statt?<sup>8</sup>
- Welche Rolle spielt insbesondere die in vielen Nationalstaaten engmaschige rechtlich-bürokratische Kontrolle individueller Biographien für die nationale Affizierung (Stichwort: Staatsbürgerschaft bzw. *affective citizenship*<sup>9</sup>, Wohlfahrtsstaat)?
- Wie beeinflusst die multiple Affizierung aufgrund verschiedener Kollektivzugehörigkeiten (Multikollektivität<sup>10</sup>) die nationale Identifikation von Menschen?
- Welche alternativen (nicht-nationalen) Kollektivierungen könnten aus Affizierungen erwachsen/vergleichsweise stark affizieren, um vielleicht dereinst doch die postnationale Ära zu ermöglichen?<sup>11</sup>

Zu solchen oder ähnlichen Fragen erbitten wir Abstracts für Aufsätze – gleich aus welchem disziplinären Kontext. Bitte schicken Sie Ihr Abstract (Word oder PDF, max. 500 Worte) samt einer kurzen Auskunft über sich selbst bis spätestens **15.06.2022** an [jan.marschelke@ur.de](mailto:jan.marschelke@ur.de)

#### Zeitplan:

- 15.06.22: Deadline für Abstracts
- 15.07.22: Bekanntgabe über Annahme/Ablehnung des Abstracts
- 15.02.23: Abgabe des fertigen Manuskripts
- Ca. Ende März 2023: Feedback oder Fahne
- Frühsommer 2023: Erscheinen des Hefts

Website: [www.forschungsstelle.org](http://www.forschungsstelle.org)

---

<sup>6</sup> Viele verschiedene Perspektiven und Beispiele finden sich in Slaby/v. Scheve (Hg.): *Affectice societies. Key concepts*, 2019, aber auch z.B. in v. Scheve/Salmella (Hg.): *Collective Emotions: Perspectives from Psychology, Philosophy, and Sociology*, 2014.

<sup>7</sup> S. dazu z.B. Brubaker: „Ethnicity without groups“, in: *European Journal of Sociology* XLIII/2, 2002, 163 ff.

<sup>8</sup> Auf diese – häufig banale – Ubiquität des Nationalen hat z.B. Billig in *Banal nationalism*, 1995, hingewiesen.

<sup>9</sup> S. Ayata: „Affective Citizenship“, in: Slaby/v. Scheve (Hg.): *Affectice societies. Key concepts*, 2019.

<sup>10</sup> S. Hansen 2009, 2022 (Fn. 4); S.a. Ausgabe 3/1, 2017, der: *Zeitschrift für Kultur- und Kollektivwissenschaft*.

<sup>11</sup> Vgl. z.B. Wimmer: „Worlds without nation-states: Five scenarios for the very long term“, in: *Nations and Nationalism*, 2021, 1 ff.